



Methoden der überregionalen Kompetenzentwicklung – Best practices des GV Grüne Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungssicherung

Inhalt

		page
EINFÜHRUNG	Methodenkoffer. Überregionale Kompetenzentwicklung und Wissenskooperation	4
AUSTAUSCHFORMATE	1 Exposure-Seminare	10
	2 Online-Seminare	19
	3 Postgraduiertenkurs	26
	4 Kompetenzentwicklungsprogramm für Grüne Fachschulen	30
	5 Praktikumsprogramm	34
DIGITALE LERNPRODUKTE	6 Animierte Erklärvideos	39
	7 Digitale Selbstlernkurse	45
HOCHSCHULKOOPERATION ORGANISATIONSBERATUNG	8 Hochschulkooperation	53
	9 Methodische Beratung deutscher Verbände	57
ANHANG	Abbildungsverzeichnis	63
	Ansprechpersonen	64



EINFÜHRUNG



Methodenkoffer. Überregionale Kompetenzentwicklung und Wissenskooperation

Einführung

Kontext

Seit 2016 hat das Arbeitsfeld "Überregionale Kompetenzentwicklung" im Rahmen des Globalvorhabens (GV) Grüne Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft (GV GIAE) eine Reihe von komplementären Formaten zu strategischer Kompetenzentwicklung von Akteuren in unterschiedlichen Partnerorganisationen entwickelt und durchgeführt. Die Maßnahmen ergänzen die Kompetenzentwicklungsformate in den 16 Länderpaketen des Vorhabens und legen einen besonderen Schwerpunkt auf Süd-Süd- bzw. Nord-Süd-Austausch.

Die dafür entwickelten Methoden werden im Folgenden dargestellt und können für andere Vorhaben angepasst und genutzt werden.

DIE WISSENSPRODUKTE ...

- » richten sich einerseits an Fach- und Führungskräfte, Schlüsselakteure und Multiplikatoren – setzen also auf der individuellen Ebene des Capacity Developments (CD) an
- » fördern andererseits die organisatorischen Fähigkeiten von (deutschen und nationalen) Organisationen zur weiteren Planung und Umsetzung von CD-Maßnahmen und
- » tragen durch ihren überregionalen Charakter zu einem Wissensaustausch und horizontalem Lernen zwischen Beteiligten aus unterschiedlichen Ländern bei



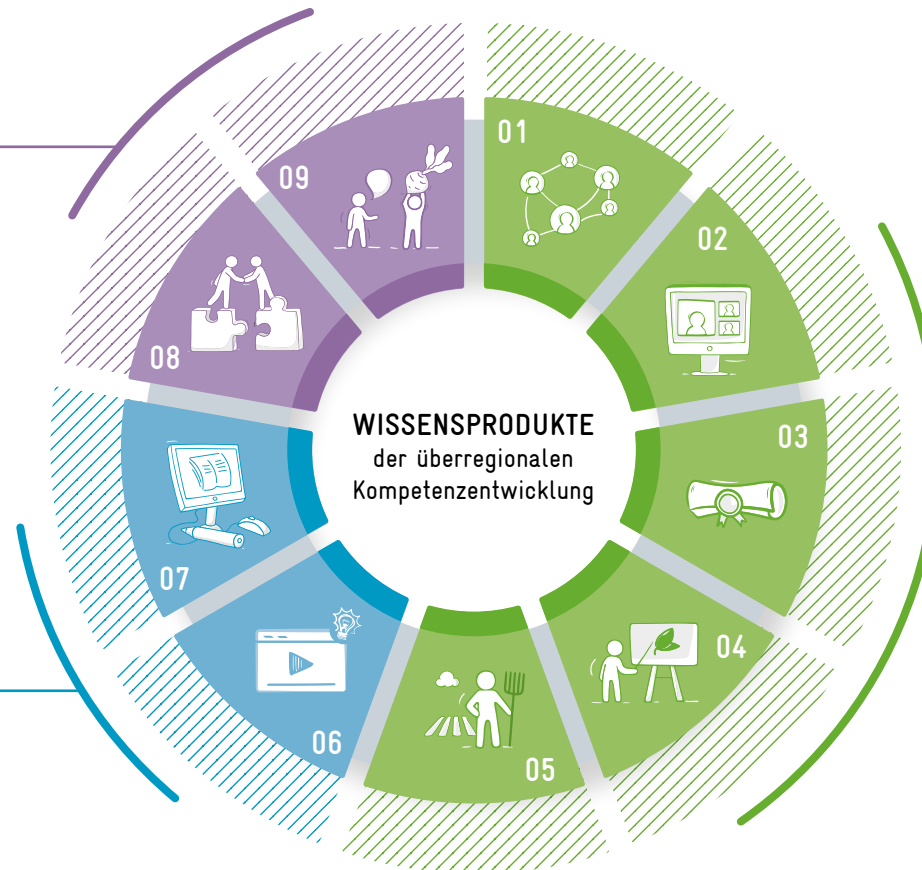
Wissensprodukte der überregionalen Kompetenzentwicklung und Wissenskooperation

HOCHSCHULKOOPERATION ORGANISATIONSBERATUNG

- 08 Hochschulkooperation
- 09 Methodische Beratung deutscher Verbände (z.B. Bauernverband/Landfrauen)

DIGITALE LERNPRODUKTE (asynchron, individuell)

- 06 Erklärvideos
- 07 E-Learning Angebote



LERN- UND AUSTAUSCHFORMATE (synchron, Gruppen)

- 01 Exposure-Seminare
- 02 Online-Seminare
- 03 Postgraduiertenkurs
- 04 Grüne Fachschulen
- 05 Praktikumsprogramm

Abb. 1: Übersicht der Wissensprodukte

Über **LERN- UND AUSTAUSCHFORMATE** werden technische und manageriale Fähigkeiten sowie soft skills vermittelt und der überregionale Austausch zwischen Praktikern gestärkt und Transferprojekte angestoßen. Sie dienen der Kontextualisierung von Lerninhalten und dem selbstgesteuerten Lernen. Im Zuge von

Besuchen bei unterschiedlichen Akteuren der Agarszene, wie landwirtschaftlichen Betrieben, Verarbeitungsbetrieben, Start ups, Ausbildungsinstitutionen, werden praktische Beispiele direkt erfahrbar und im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit reflektiert.



DIGITALE LERNPRODUKTE erlauben eine orts- und zeitunabhängige Beschäftigung mit den Inhalten. Sie sind in vielen Fällen einfacher in den Arbeitskontext der Teilnehmenden zu integrieren. Außerdem sind diese Ansätze einfach zu skalieren und häufig kostengünstiger zu realisieren. Mit der Plattform atingi steht der GIZ eine technisch ausgereifte Plattform zur Verfügung, die ein dauerhaftes Angebot speziell entwickelter Kurse – auch in verschiedenen Sprachen – sicherstellt.

Im Rahmen der **HOCHSCHULKOOPERATION** und der **KOOPERATION MIT DEUTSCHEN VERBÄNDEN** aus dem Agrar- und Ernährungssektor werden darüber hinaus andere Organisationen in die Implementierung eingebunden, die über ihre eigenen Strukturen Elemente des Programms umsetzen, komplementär ergänzen und durch Zuschussverträge finanziert werden. Gleichzeitig erweitern deutsche Akteure ihre entwicklungspolitischen Aktivitäten und bauen ihre Netzwerke in den Partnerländern aus.

- Im Falle der Hochschulpartnerschaft mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) wird die internationale Vernetzung und Wissenskooperation zu Agrarwertschöpfungsketten auf Hochschulebene gestärkt. Ein enger Austausch zwischen den Hochschulen und die Trainings der Dozenten unterstützen bei der Einführung anwendungsbezogener Studiengänge an den Hochschulen in den Partnerländern.
- Bei der Kooperation mit dem bayrischen Landfrauenverband (als zivilgesellschaftliche Organisation aus dem Agrarsektor) werden Praktiker*innen befähigt, auf Augenhöhe mit Multiplikator*innen aus den Partnerländern zu kommunizieren, deren Rollen zu stärken sowie Erfahrungswissen zum Aufbau von Netzwerken zu teilen.

Aufgrund der Wiederholung und Standardisierung von CD-Maßnahmen in einem längerfristigen Programm wird, im Vergleich zu einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen der beteiligten Vorhaben, eine größere Wirtschaftlichkeit (Kosten pro TN) erreicht.



Erfolgsfaktoren

Bei der Konzeption und Implementierung sind eine Reihe von Faktoren entscheidend für den Erfolg:

- » eine mehrjährige Perspektive mit einer Reihe von Durchläufen ist erforderlich, um sowohl eine ausreichend große Gruppe von Teilnehmenden zu erreichen, die eine Umsetzung von Innovationen in ihrem Arbeitskontext bewirken können („kritische Masse“), als auch die entsendenden Organisationen nicht überfordern („knappe Personaldecke“)
- » eine detaillierte und abgestimmte Konzeption des Gesamtprogramms in Bezug auf Themen, Formate, die Gruppe(n) der Teilnehmenden und den zeitlichen Ablauf
- » eine sehr enge Abstimmung mit den beteiligten Vorhaben bzw. Länderpaketen sowohl hinsichtlich der Inhalte als auch bei der Auswahl von Teilnehmenden – dies erfordert auch verlässliche Ansprechpartner*innen und -strukturen in den entsendenden Vorhaben
- » eine systematische Verbindung zwischen den Lehrinhalten, praktischen Übungen (oder auch Praktika) und einer unterstützten Anwendung einzelner Elemente in die Arbeitskontexte der Teilnehmenden durch „Transferprojekte“
- » enge Kontakte zu Akteuren der (deutschen) Agrarwirtschaft, die praktische Beispiele für innovative Ansätze präsentieren und Diskussionen zur Übertragbarkeit anregen
- » eine effektive Steuerungsstruktur, die mandatiert und ausgestattet ist, die Auswahl der Teilnehmenden inhaltlich zu begleiten und ihre Betreuung zu organisieren (im vorliegenden Fall die Einheit des GV GIAE am Standort Feldafing)
- » enge Arbeitskontakte zu deutschen Organisationen im Hochschul- und zivilgesellschaftlichen Bereich sowie zu Anbietern, die umfangreiche Kompetenzentwicklungsprogramme inhaltlich planen und professionell durchführen können



Anwendungsoptionen

Obwohl innerhalb des GV GIAE ein umfassendes und vielschichtiges Modell zur überregionalen Kompetenzentwicklung implementiert wurde, lassen sich Elemente auch in einem reduzierten Umfang kombinieren, anpassen und reproduzieren – z.B.:

- » können E-Learning Module oder Erklärvideos vorbereitend für ein Exposure-Programm angeboten werden, um einzelne Konzepte, Instrumente, etc. zu vermitteln und einen breiteren Raum für den Erfahrungsaustausch und das Peer-to-Peer Lernen zu schaffen;
- » können stärker inhaltlich ausgerichtete Lernangebote (z.B. Online Seminare, Postgraduierten Kurse) durch Praktikantenprogramme ergänzt werden, um die Anwendung von Inhalten und Instrumenten zu unterstützen;
- » kann eine didaktisch-methodische Beratung für Verbände und Akteure aus dem Agrarsektor deren Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung von Exposure-Seminaren (in Deutschland) stärken und die inhaltliche Qualität sichern.

Außerdem lassen sich entsprechende Programme auch in Partnerländern implementieren. In diesem Fall ist der unmittelbare Bezug zu Beispielen aus der deutschen Agrarwirtschaft natürlich sehr viel schwieriger.

Daher ist empfehlenswert, lokale Anschauungsbeispiele wie auch (internationale/regionale) Praktiker*innen und Expert*innen einzubinden. Trotzdem kann die Komplexität eines mehrjährigen überregionalen Kompetenzentwicklungsprogramms die Ressourcen und den Anspruchshorizont eines einzelnen (bilateralen) Vorhabens im Agrarbereich übersteigen

DIE UMSETZUNG RICHTET SICH DAHER PRIMÄR AN

- » Globalvorhaben mit einer expliziten CD-Orientierung und Bedarfen nach Zusammenarbeit zwischen Länderpaketen und mit deutschen Partnern innerhalb der Steuerungseinheit;
- » Regionalvorhaben, die themenspezifisches gemeinsames Lernen innerhalb und zwischen den Ländern sicherstellen wollen;
- » Cluster von Vorhaben, die überregionalen Austausch fördern möchten;
- » Bilaterale Vorhaben, die über Leistungspakete an die Regionalbüros Deutschland CD-Maßnahmen in Deutschland bzw. mit deutschen Akteuren umsetzen möchten.

LERN- UND AUSTAUSCHFORMATE

(synchron, Gruppen)



Lern- und Austauschformate

01. Exposure-Seminare

1. Beschreibung

Die Exposure-Seminare im Kontext der überregionalen Kompetenzentwicklung sind 10-tägige Veranstaltungen in Deutschland als Kombination von fachlichen Inputs, Fachexkursion und moderierter Reflexion über Transferoptionen. Sie finden in der Regel zweisprachig mit Simultanübersetzung statt, damit der Nord-Süd wie auch der Süd-Süd-Austausch gewährleistet ist.

Exposure-Seminare kombinieren Theorie- und Praxislernen mit Unterstützung von Akteuren aus Deutschland, z. B. der bayerischen Agrarszene. „Exposure“ symbolisiert, dass ein gegenseitiger Austausch der Teilnehmenden mit Fachexpert*innen und Praktiker*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu spezifischen Themen ermöglicht wird, um Erfahrungen und



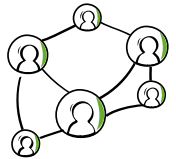
Foto: Besuch eines Bio-Hofs | ©giz

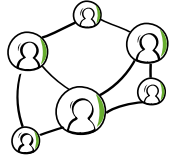
Wissen gegenseitig zu teilen und so neugewonnenes Wissen und Erkenntnisse in konkreten Umsetzungsideen mit nach Hause zu nehmen.

Die Entstehung von Netzwerken zwischen den Partnerländern, aber auch lokalen Akteuren, sowie die Entwicklung von Partnerschaften (z.B. Innovationspartnerschaften) zwischen Erzeugergruppen und der Privatwirtschaft wird gestärkt.



Das GV GIAE hat 2016 bis 2023 mehr als **2.300** Personen aus **16** Ländern mit **59** Präsenzseminaren und **45** Online-Seminaren erreicht.



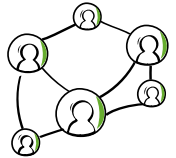


2. Begründung

Das Format Exposure-Seminar ist nicht nur ein Nord-Süd-Süd-Austausch, sondern schafft Räume und Möglichkeiten, um innovative Ansätze aus den Partnerländern und Deutschland zu reflektieren und im Sinne von Co-Creation Transferprojekte zu entwickeln und das neu gewonnene Wissen in den Praxiskontext zu transferieren. Das Format wird genutzt, wenn beispielsweise Expert*innen und/oder Akteur*innen einer Wertschöpfungskette gemeinsam voneinander und miteinander lernen können, um dadurch Kooperationen zu verbessern und zu stärken sowie Prozesse zu optimieren.

Das Format interveniert auf allen drei Ebenen eines CD-Ansatzes:

- 1 — Förderung der persönlichen Kompetenzentwicklung**
(Handlungsstrategien, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Schlüsselkompetenzen, Führung, Kommunikation, Empowerment ...)
- 2 — Stärkung von Organisationen/Organisationsentwicklung**
(Stärkung der Kompetenzen zur Ausübung bestimmter Tätigkeiten, Change Management, u.a. im Hinblick auf Vision, Wissensmanagement, Anpassung Leistungsprozesse, optimale Nutzung von Ressourcen, ...)
- 3 — Aufbau und Stärkung von Netzwerken**
zum Austausch von Wissen und Kooperationen zwischen Organisationen



Exposure-Seminare leisten Beiträge zur **Zielerreichung** von Vorhaben z.B.

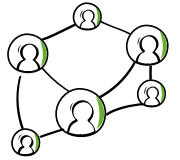
- » individuelle Kompetenzentwicklung von Schlüsselpersonen, die als Multiplikatoren oder/und Change Agents Lerninhalte weitertragen, anstoßen und verstetigen;
- » Organisationsentwicklung und Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Unternehmen eines Partnerlandes, zwischen Partnerländern und zwischen Partnerländern und Deutschland;
- » Vermittlung von relevanten Wissensinhalten (auf Augenhöhe) durch Überregionales Lernen zwischen ähnlich strukturierten Vorhaben, z.B. in Globalvorhaben zur Verstetigung und Stärkung der Fähigkeiten, um Herausforderungen und Potentiale zu erkennen und Prozesse zu begleiten;
- » Innovationen und Projektaktivitäten werden durch relevantes Fachwissen verfestigt und verankert
- » Förderung eines intensiven Nord-Süd-Austauschs und Süd-Süd-Austauschs (Lernländer und „schwächere“ Länder tauschen Wissen und Erfahrungen aus)
- » Etablierung von Lernpartnerschaften zwischen Partnerinstitutionen und deutschen Akteur*innen
- » Grundsteinlegung für Kooperationsvereinbarungen oder Lieferverträge zwischen Akteur*innen und Unternehmen im Partnerland und Deutschland
- » Vernetzung lokaler Akteure und dadurch Stärkung der künftigen Zusammenarbeit

BEISPIELE VON SEMINAREN DES GV GIAE 2016 BIS 2023

- » Ökolandbau
- » Genossenschaften und Verbände
- » Vertragslandwirtschaft
- » Leadership für Frauen in der Ländlichen Entwicklung
- » Saatgutproduktion
- » Informations- und Kommunikationstechnologien in der Landwirtschaft
- » Erneuerbare Energien und Energieeffizienz in der Landwirtschaft
- » Startup-Förderung in Agrarwertschöpfungsketten
- » Lebensmittelsicherheit und -Qualität
- » Lebensmittelverarbeitung



Durch Exposure-Seminare werden deutsche Akteure in EZ-Aktivitäten eingebunden und die Sichtbarkeit der EZ in Deutschland erhöht.



3. Modalitäten der Umsetzung

3.1 Auswahl der Lerninhalte

Themenbedarfe werden mit den teilnehmenden Länderpaketen gemeinsam ermittelt. Die Qualifizierung von „Change Agents“ soll benötigte Kompetenzlücken schließen und die Implementierung und Verstetigung der Projektaktivitäten befördern (Begleitung des Transformationsprozesses).

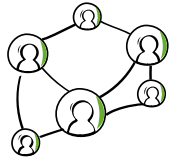
3.2 Dauer und Ablauf

Die Exposure-Seminare umfassen in der Regel acht Seminartage und das Wochenende. Ein bewährter Ablauf ist in der Grafik unten dargestellt.

Für jedes Seminar wird ein Drehbuch (Regieplan) erstellt, der die Lernziele und den Ablauf darstellt.

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH - FREITAG	WOCHENENDE	MONTAG - MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Anreise	Eröffnung	Seminartage	Zeit für Reflektion und Kulturprogramm	Seminartage	Reflektion und Transferprojekte mit Closing	Abreise

Abb. 2: Dauer und Ablauf eines Exposure-Seminars



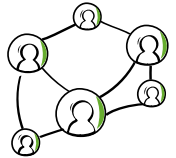
3.3 Sicherung des Transfers in die Praxis

Die Teilnehmenden erarbeiten ein „Transferprojekt“. Sie bestimmen erste Schritte, wie sie Seminarinhalte/Erkenntnisse in ihren Arbeitsalltag integrieren. Alle präsentieren ihre Projekte und erhalten Rückmeldungen und Empfehlungen aus der Gruppe. Die Transferprojekte werden an die Länderverantwortlichen gesandt, die mit den Teilnehmer*innen nach der Rückkehr ein Debriefing vereinbaren. Follow up – Treffen und/oder Coachings finden bei Bedarf und Interesse innerhalb einer sechs-monatigen Nachbereitungszeit virtuell statt.

3.4 Ort der Durchführung

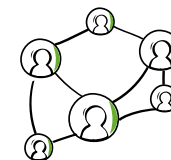
Ein gut ausgestattetes, internationales Seminarhaus als Stützpunkt und „Heimat“ zu haben ist wichtig, um so genügend Möglichkeiten für informelles Kennenlernen während des Aufenthaltes zu ermöglichen. Bei zweisprachigen Seminargruppen ist eine Dolmetscher-Kabine von Vorteil.

Die Lage des Seminarhauses sollte es auch ermöglichen, in Tagesexkursionen interessante Ziele, die zu den Seminarinhalten passen, erreichen zu können. Hier bietet sich das Internationale Bildungs- und Trainingszentrum in Feldafing insbesondere für Themen rund um die Agrarwirtschaft an, da langjährige Kontakte zu staatlichen, zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie der Privatwirtschaft gewachsen sind.



3.5 Rollenverteilung | Umsetzung – Wer wird gebraucht?

- 1 — Projektmanager*in:**
GIZ-Mitarbeiter*in, koordiniert die Maßnahme, arbeitet eng an der Konzeption, sichert die Einhaltung der Qualitätsstandards und verantwortet die Organisation.
- 2 — Moderator*in/Facilitator:**
führt inhaltlich durch das Seminar und übernimmt die inhaltliche Gestaltung des Seminars. Beispiel Drehbuch und Seminarprogramm hier verlinkt und führt in regelmäßigen Reflexionsrunden das Erlernte zusammen.
- 3 — Fachexpert*in:**
Backstopping bzw. Input von internen Fachexpert*innen und/oder von externen Organisationen, Praxisbetrieben, Zivilgesellschaft, Verbänden, Ministerien, etc.
- 4 — Seminarassistenz:**
kümmert sich um Logistik und Teilnehmerbetreuung.
- 5 — Verwaltung/Teilnehmermanagement:**
Aus datenschutzrechtlichen Gründen können Teilnehmer*innen-Informationen nicht an externe Dienstleister weitergegeben werden. Einladungen, Anmeldung, Versicherung, Visa-Unterlagen und Kontaktaufnahme muss daher über eine/n GIZ-Mitarbeiter*in erfolgen.
- 6 — Dolmetscher*in:**
Zur Simultanübersetzung sind zwei Dolmetscher*innen erforderlich, bei Fachexkursionen ggf. auch vier.



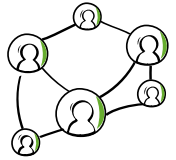
4. Erfolgsfaktoren und Empfehlungen

Im Idealfall ist das Format analog der CD-Strategien geplant, integriert und mit Maßnahmen im Projektland verknüpft.

Faktoren einer erfolgreichen Umsetzung wie zur Erreichung der Lernziele, sind folgende:

Vorbereitung	inhaltliche Durchführung	logistische Durchführung	Nachbereitung
» Bedarfsklärung im Projektkontext » Themenauswahl mit klarem Bezug zum Lernort Deutschland » Auswahl der Teilnehmer*innen mit Blick auf Veränderungspotentiale » Transparente und „harte“ Kriterien zur Auswahl und zum Engagement der TN	» Erstellung Programm-Broschüre zur Vorbereitung auf die Experteninputs und Besuchsstationen » Verknüpfung von Lerninhalten und Praxiserfahrung durch Kombination von Workshops, Trainings, Erfahrungsaustausch und Gruppenarbeiten » Integration von aktiven Inputs und partizipatorische Einbindung der TN » Mehrwert durch Austausch zwischen TN aus unterschiedlichen Ländern und Institutionen sowie mit Expert*innen und Praktiker*innen der deutschen Agrarszene » Fokus auf Transferübungen und Vereinbarungen zum Transfer der Lerninhalte auf den Arbeitskontext in den Institutionen und Unternehmen der TN	» Aktionsersuchen an die Botschaften, um Visaerteilung zu forcieren. Erstellung eines Drehbuches, an dem alle organisatorisch-inhaltlichen Details erfasst werden. » Kurze Fahrzeiten - max. 1 bis 1,5 Stunden zu Besuchsstationen » Buchung im internen GIZ Bildungszentrum Feldafing von Vorteil hinsichtlich Gruppendynamik, informellen Austausch, gemeinsames Organisieren von Abend-Events sowie hohe Flexibilität und keine anfallenden Stornokosten bei „No-Show“. Tagungsmanagement ist auf internationale Partner eingestellt und beachtet interkulturelle Do's und Don'ts.	» Erstellung einer Dokumentation/Bericht zu wichtigen Inhalten und Diskussionen. » Vorbereitungsgespräch und Nachbereitung des Teilnehmenden durch des entsendenden Landes/Nachverfolgung ggf. Unterstützung des Transferprojektes » Weiterverfolgung der Transfer-Projekte vor Ort, um die Befähigung der TN weitervoranzutreiben und Transfer nachhaltig zu sichern. » Durchführung von virtuellen Follow Up-Treffen oder Coaching-Sessions in einer sechsmonatigen Nachbereitungsphase, um ggf. noch fehlende fachliche Inputs bereitzustellen und den Transfer in die Umsetzung gemeinsam zu begleiten (Kollegiale Beratung). » Wenn möglich, eine Verknüpfung der Exposure Seminare mit überregionalen Arbeitsgruppen und Communities of Practices herstellen bzw. neue CoP initiieren.

Tabelle 1: Erfolgsfaktoren zur Erreichung der Lernziele eines Exposure Seminars

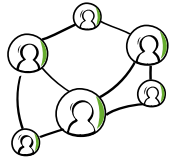


5. Zeitaufwand

Sobald Bedarfsabfrage geklärt ist, startet der Prozess:



Abb. 3: Planung und Ablauf eines Exposure-Seminars



6. Anwendungsoptionen

Für Regional-/Globalvorhaben ist die Etablierung eines ganzheitlichen Kompetenzentwicklungs-Programms für ein gemeinsames Ziel/“Key Topic“ mit Exposure-Seminaren im Rahmen einer Deutschland-Komponente „Überregionale Kompetenzentwicklung“ sinnvoll. Hierbei teilen die Partner ihr Wissen, gewinnen Neues, werden befähigt, dieses anzuwenden und in Kooperationen sowie in Netzwerken zu verstetigen und zu verbreiten. Für bilaterale Vorhaben können einzelne Exposure-Seminare z.B. für Akteure einer Wertschöpfungskette ausgewählt werden, Fach- und Schlüsselqualifikationen vermittelt werden und dadurch ein gemeinsames Agieren im Kooperationsnetzwerk optimiert werden.

Wenn Exposure-Seminare mit mittel- oder langfristiger Beratung und Kooperationen mit deutschen Akteuren verknüpft werden sollen, ist die Vergabe eines Leistungspakets an eines der vier Regionalbüros in Deutschland sinnvoll.



Lern- und Austauschformate

02. Online-Seminare

1. Beschreibung

Mehrtägige Onlineseminare bieten den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich ohne Reisetätigkeit, unabhängig vom Standort, weiterzubilden und interaktiv mit Kolleg*innen und Fachexpert*innen auszutauschen.



Hierdurch wird insbesondere ein Austausch und gemeinsames Lernen für Teilnehmer*innen aus verschiedenen Vorhaben bzw. Länderpaketen ermöglicht.

Die Onlineseminare umfassen meist fünf Tage (meistens Mo-Fr.), täglich von ca. 9.00 - 15.00 Uhr inkl. einstündiger Mittagspause. Die Gruppengröße liegt bei max. 25 Teilnehmenden, um ausreichend Austausch und Interaktion zu ermöglichen. Die Seminare können auch zweisprachig mit Simultanübersetzung angeboten werden.

Foto: Online- und Offline-Austausch | ©giz, Thomas Imo, photothek.net



2. Begründung

Online Seminare leisten Beiträge zur **Zielerreichung** von Vorhaben, z.B.

- » Überregionales Lernen zwischen ähnlichen und gleich strukturierten Vorhaben (Global-, Regionalvorhaben)
- » Individuelle Kompetenzentwicklung von Schlüsselpersonen, die als Multiplikatoren für Lerninhalte agieren
- » Überregionaler Austausch ist durch Simultanübersetzung auch über Sprachgrenzen hinweg möglich



Die Teilnahme an Onlineseminaren ist ohne Reisetätigkeit möglich und damit ressourcenschonend.

- » Der organisatorische und finanzielle Aufwand ist geringer, verglichen mit Präsenzveranstaltungen (Flüge, Unterbringung und Visa entfallen)

3. Modalitäten der Umsetzung

3.1 Auswahl der Lerninhalte

Themen für die angebotenen Seminare werden bei den Länderpaketen vorab abgefragt und in einem Angebotskatalog zusammenfasst. Zu beachten ist, dass die Themen für die relevanten Partner*innen im Land von Interesse sind und die Implementierung der laufenden Aktivitäten des Projekts unterstützen.

Relevantes Fachwissen kann durch den überregionalen Austausch der Teilnehmer*innen unterstützt und verfestigt werden und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Verankerung der Projektaktivitäten im Land.



3.2 Dauer und inhaltlicher Ablauf

Planung/Konzipierung

Die Planung und Konzipierung ist je nach Thema unterschiedlich aufwendig, allerdings sollte 4 bis 6 Wochen vor dem Seminar mit der Planung begonnen werden. Als Grundlage der Planung dient ein Drehbuch, welches hier als Vorlage verlinkt ist. Das Drehbuch beschreibt jeden Seminartag im Detail, benennt die Verantwortlichkeiten bei Planung und Durchführung. Ziel des Drehbuchs ist, dass jede/r am Seminar Beteiligte auf einen Blick erkennen kann, wer welche Rolle bei welchem inhaltlichen Punkt übernimmt, inkl. Einsatz interaktiver Tools und geteilter Medien.

Federführend wird das Drehbuch von der Moderation und dem externen Dienstleister erstellt. Die Qualitätssicherung und Koordination wird von Seiten des giz-Projektmanagements sichergestellt.

Durchführung

Die Seminare laufen in der Regel über fünf Tage, mit einem täglichen Zeitrahmen von 9.00 – 15.00 Uhr. Es hat sich als hilfreich erwiesen, vorab einen Vormittag für „digital Literacy“ anzubieten, der den Teilnehmer*innen die Veranstaltungsplattform und die eingesetzten interaktiven Medien und deren Nutzung vorstellt. Dies ermöglicht einen reibungslosen Seminarstart.

Alternativ können die Seminare auf 3 Tage verkürzt werden (bei entsprechender Reduktion der Inhalte) oder über einen längeren Zeitraum (z.B. 3 bis 4 Wochen) gestreckt werden, wenn dies besser in die Arbeitsprozesse der Teilnehmer*innen passt.

Ergänzend können bilaterale Beratungen („Coaching“) für einzelne Teilnehmer*innen integriert werden (z.B. in den Tagen zwischen einzelnen Seminarabschnitten) um Fragen zu beantworten und Unterstützung bei der Anwendung von Lerninhalten anzubieten.



3.3 Sicherung des Transfers

Transfer

Meist werden Onlineseminare um sog. Transferaufgaben ergänzt, in denen Teilnehmer*innen eine – möglichst konkrete und realistische – Planungsschritte ausarbeiten, wie sie einzelne Seminarinhalte in ihren Arbeitsalltag integrieren werden. Die Moderator*innen und die Gruppe geben hierzu (während des Seminars) Empfehlungen und ggf. Rückmeldungen während der Umsetzung.

Transferphase

Bei Bedarf der Teilnehmer*innen können Nachtreffen zu spezifischen Themen angeboten werden. Diese umfassen maximal drei Stunden und bieten den Alumnae die Möglichkeit, offene Fragen im Nachgang des Seminars zu stellen sowie Fachthemen mit externen Expert*innen zu vertiefen. Zudem können auch erreichte Schritte in der Umsetzung der Transferaufgaben mit der Gruppe geteilt und diskutiert werden.

Dokumentation

Der/die Moderator*in erstellt eine Dokumentation des Seminars. Dies beinhaltet einen schriftlichen Bericht, der die behandelten Themen zusammenfasst, relevante Erkenntnisse/Ergebnisse aufführt sowie eine Übersicht aller geteilten Materialien/Präsentationen sowie Übersicht der Transferideen enthält. Diese sollte spätestens vier Wochen nach dem Seminar an die Teilnehmenden versendet werden.



Abb. 4: Beispiel-Dokumentation des Online Trainingkurses zu Klimawandel | ©giz



3.4 Technik

Konferenzplattform

Aktuell ist aus datenschutzrechtlichen Gründen bei der giz MS Teams die einzig genehmigte Konferenzplattform. Andere Anbieter wie Zoom oder Big Blue Button können unter bestimmten Voraussetzungen genutzt werden, dies benötigt einer gründlichen Prüfung und Rücksprache mit der Datenschutzabteilung der giz.

Kollaborative Tools

- » **Miroboard, Mural, Conceptnote:** Software, mit der Teilnehmer*innen interaktiv Notizen erstellen, virtuell Klebezettel anbringen und die Resultate aus Gruppenarbeiten zusammentragen.
- » **Easyretro:** Virtuelle Ergebnissammlung von Gruppenarbeitsergebnissen.
- » **Whiteboard:** Gleiches Prinzip wie Miroboard, allerdings nur giz intern nutzbar.

Übersetzung

Während des Seminars kann eine simultane Übersetzung angeboten werden, hier gibt es mittlerweile mehrere Anbieter (z.B. Interactio). Grundsätzlich wird die Qualität der Übersetzung stark verbessert, wenn die Teilnehmer*innen zwei Wiedergabegeräte nutzen können (Laptop plus Smartphone oder Tablet). Teilnahme nur über Smartphone sollte nicht gestattet werden.

Abb. 5: Brainstorming zu Exportförderung | ©giz



3.5 Rollenverteilung | Umsetzung – Wer wird gebraucht?

- 1 — Projektmanager*in:**
giz Mitarbeiter*in die das Projekt steuert und die Qualitätsstandards der giz sicherstellt.
- 2 — Durchführungspartnerschaft:**
Externer Dienstleister, der den technischen Ablauf der Seminare (Plattform) sicherstellt und einen Pool an Moderator*innen und Seminarassistenzen bereitstellt (nach Möglichkeit mehrsprachig).
- 3 — Moderator*in:**
Führt inhaltlich durch das Seminar und übernimmt die inhaltliche und konzeptionelle Planung des Seminars sowie die Erstellung des Programms und Drehbuchs in enger Abstimmung mit dem giz-Projektmanager.
- 4 — Seminarassistentz:**
Unterstützt während des Seminars die Moderation, leitet Gruppenarbeiten an und wirkt beim Einsatz interaktiver Elemente mit (Umfragen, virtuelle Mindmaps etc.)
- 5 — Externe Inputgeber:**
eingeladene Fachexpert*innen/Praktiker*innen, die zu ausgewählten Themen Inputs geben.
- 6 — Admin/Teilnehmermanagement giz:**
Aus datenschutzrechtlichen Gründen können Teilnehmer*innen Informationen aus den Länderpaketen nicht an externe Dienstleister weitergegeben werden. Einladungen, Anmeldung und Kontaktaufnahme muss daher über eine/n Mitarbeiter*in der giz erfolgen.
- 7 — Dolmetscher*in:**
Für die Simultanübersetzung werden zwei Dolmetscher*innen benötigt.



4. Anwendungsoptionen und Empfehlungen

Onlineseminare können zur Vertiefung von Fachwissen und zum überregionalen oder regionalen Austausch in jedem Vorhaben genutzt werden. Sie bieten eine Alternative zu Präsenzveranstaltungen, die in Organisation und Durchführung oftmals aufwendiger und ressourcenintensiver sind. Onlineseminare können den persönlichen Austausch nicht ersetzen, bieten aber eine gute Möglichkeit/ Alternative, zu ausgewählten Themen Austausch und Wissensvermittlung zu ermöglichen.

Onlineseminare können darüber hinaus auch den Einstieg in einen längerfristigen Austausch zwischen den Teilnehmer*innen bilden bis hin zur Bildung von Communities of Practice.

EMPFEHLUNGEN

- » **Technik-Check vorschalten:**
Die technische Kenntnisse im Umgang mit virtuellen Seminarräumen der Teilnehmenden variieren stark und somit auch deren Fähigkeit, online zu interagieren (Nutzung Chat, Links, eingesetzte interaktive Tools)
- » **Sicherstellung einer stabilen Internetverbindung:**
Insbesondere bei Simultan-Übersetzungen ist ein zweites Gerät (Smartphone, Tablet) empfehlenswert, um eine konstante, qualitativ gute Teilnahme zu gewähren.
- » **Konstante Teilnahme der Teilnehmer*innen wird erreicht durch:**
 - a) das Hinweisen auf die Verbindlichkeit der Teilnahme bereits bei Seminarankündigung (z.B. Zertifikate nur bei 80% Anwesenheit)
 - b) die Kontaktaufnahme der bei Seminarbeginn fehlenden Teilnehmer*innen und sie unterstützen, wenn sie aufgrund technischer Probleme nicht erscheinen.
- » **Um interaktive Teilnahme zu ermöglichen, sollte die Teilnehmerzahl 25 nicht übersteigen.** Die Konzeptionierung von zweisprachigen Veranstaltungen erfordert bei Einsatz von interaktiven Elementen eine aufwendige Planung.



Lern- und Austauschformate

03. Postgraduertenkurs (PG-Kurs)

1. Beschreibung

Es handelt sich um einen jährlich stattfindenden, fünfmonatigen Postgraduertenkurs für 25 hervorragende Masterabsolvent*innen aus den Partnerländern. Der Kurs wird von einer deutschen Hochschule für angewandte Wissenschaften angeboten. Diese arbeiten anwendungsbezogen, bilden Fach- und Führungskräfte aus und erarbeiten Lösungen für lokale und globale Herausforderungen. Der auf Praxisanwendung und Wertschöpfungsketten orientierte Spezialisierungskurs im Agrar- und Ernährungsbereich richtet sich an Graduierte landwirtschaftlicher Studiengänge von afrikanischen Hochschulen (mit M.Sc. Abschluss). Der PG-Kurs schließt Lücken bei den afrikanischen Bildungsinstitutionen, insbesondere mit Blick auf Praxisbeispiele und Wertschöpfungsketten. Neben der Wissensvermittlung spielen Süd-Süd und Nord-Süd Austausch eine wichtige Rolle. Dabei wird nicht nur der Austausch mit der deutschen Agrarszene gefördert, sondern der Kurs ist auch eine wichtige Plattform für den überregionalen Austausch zwischen den Teilnehmenden.



Foto: Postgraduertenkurs - Anwendung des Gelernten in die Praxis | ©HSWT



Foto: Feldbesuch des
Postgraduierten-Kurses | ©giz

DIDAKTISCHES KONZEPT

Nach Abschluss des Einführungsseminars umfasst der Kurs insgesamt 11 in sich geschlossene Lehrmodule, inkl. praxisbezogener Übungen und Exkursionen, um die Lehrinhalte auch mit Beispielen aus der deutschen Landwirtschaft zu veranschaulichen.

- Selbständige Anfertigung anwendungsorientierter Studienarbeiten zu einer auf das Heimatland bezogenen Thematik;
- fachliche Betreuung der Studienarbeiten durch die Hochschule;
- Präsentation und ausführliche Diskussion der Studienarbeiten im Rahmen des Abschlusseseminars am Kursende.

Der PG-Kurs entspricht dem Lehrumfang von ca. 40-50 ECTS (ca. 1,5 Semester). Das erworbene Zertifikat stellt für die Teilnehmer*innen einen attraktiven Baustein in ihrer beruflichen Qualifikation dar – auch wenn es keine reguläre universitäre Qualifikation (Bachelor, Master) beinhaltet.



2. Begründung

In vielen afrikanischen Ländern ist die landwirtschaftliche Ausbildung sehr theoretisch ausgerichtet, praktische Elemente spielen eine untergeordnete Rolle. Die praxisorientierte, akademische Aus- und Weiterbildung qualifizierter und motivierter junger Menschen aus Afrika zu fördern sowie die internationale Vernetzung im Bereich Landwirtschaft zu ermöglichen, entspricht in hohem Maße der Zielsetzung des BMZ in den Bereichen Agrar- und Ernährungswirtschaft, denn sie befähigt Menschen, ihre politische, soziale und wirtschaftliche Situation zu verbessern. Postgraduiertenstudiengänge tragen zur individuellen Kompetenzentwicklung von Schlüsselpersonen bei und schaffen qualifizierte Fachleute für die Partnerinstitutionen der unterschiedlichen Vorhaben.

Darüber hinaus wird der Austausch zwischen Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Ländern und Institutionen sowie mit Expert*innen und Praktiker*innen der deutschen Agrarszene (Süd-Süd und Süd-Nord Austausch) gefördert. Als Durchführungspartner spielen dabei die Hochschulen für angewandte Wissenschaften eine tragende Rolle.

3. Modalitäten der Umsetzung

Erfolgsfaktoren

- » Die wichtigste Voraussetzung für ein Gelingen ist ein qualifizierter Durchführungspartner mit starkem Anwendungsbezug in der Lehre und guten Kontakten auch zur Wirtschaft und Behörden. Kooperationspartner muss eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften sein, Universitäten mit Forschungsschwerpunkt kommen nicht in Frage, da in der Regel der Anwendungsbezug fehlt.
- » Da die Umsetzung mittels eines Finanzierungsvertrages erfolgt, muss der Zuschussempfänger sowohl die formalen Kriterien der „Kaufmännischen Eignungsprüfung“ erfüllen als auch Erfahrung in der Abwicklung internationaler Projekte haben.
- » Die Erarbeitung des Curriculums in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber um auch die Interessen des Auftraggebers ausreichend im PG-Kurs zu verankern und einen starken Praxisbezug zu gewährleisten.
- » Es erfolgt eine gemeinsame Auswahl der Teilnehmer*innen durch das entsendende Vorhaben und die Hochschule.
- » Da eine Hochschule allein in der Regel nicht die gesamte Wertschöpfungskette abdeckt, ist der Einbezug externer Lehrkräfte und Expert*innen wünschenswert.
- » Im Idealfall sind andere Highlights wie Messebesuche oder Konferenzen in den Kurs integriert.



AUF WAS MUSS MAN ACHTEN:



Bei hybriden Formaten: Stipendien können nicht für Online-Kursphasen bezahlt werden



Ausreichend Mittel für Online-Kosten der TN bereitstellen; administrative Abwicklung solcher Kosten kann herausfordernd sein



Betreuung der Teilnehmer*innen auch außerhalb der Curricula Aktivitäten



Lange Visaprozesse im Zeitrahmen einplanen

4. Anwendungsoptionen

Für alle Projekte interessant, die die praxisorientierte, akademische Aus- und Weiterbildung qualifizierter und motivierter junger Menschen aus Afrika gezielt auf Hochschulebene fördern wollen. Je nach Bedarf kann der Kurs auch auf ein kürzeres Format zugeschnitten werden, bzw. mit einer Online-Komponente ergänzt werden, sodass der Aufenthalt in Deutschland reduziert und Kosten eingespart werden.

Postgraduiertenstudiengänge sind insbesondere auch für regionale und globale Vorhaben interessant, die den überregionalen Austausch und die Vernetzung zu bestimmten Themenbereichen fördern wollen.



5. Nützliche Links

AmA | HSWT

<https://www.hswt.de/forschung/projekt/1383-ama>



Lern- und Austauschformate

04. Kompetenzentwicklungsprogramm für Grüne Fachschulen

1. Beschreibung

Ein über mindestens sechs Monate laufendes, überregionales Qualifizierungsprodukt im Blended Learning Format zur Stärkung Grüner Fachschulen mit dem Ziel

- 1 — Lehrpersonal**
methodisch-didaktisch für die zielgruppenspezifische Wissensvermittlung zu qualifizieren
- 2 — Manager*innen und Führungskräfte**
für die Steuerung von organisationalen Veränderungsprozessen zu befähigen

Das Programm umfasst die Vermittlung von fachlichen Inhalten und einen moderierten Erfahrungsaustausch mittels einer Sequenz von virtuellen und Präsenzveranstaltungen sowie begleiteten Praxisphasen.

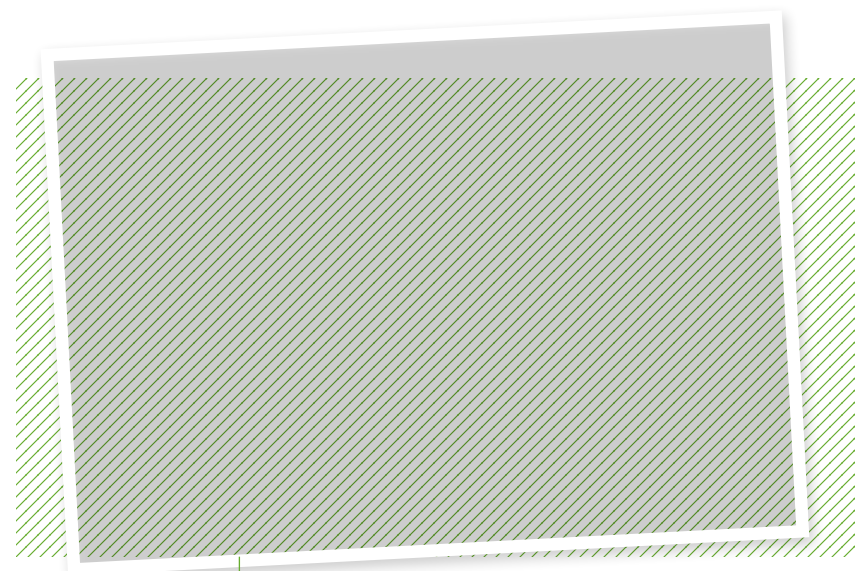


Foto: Stärkung der Kapazitäten junger Menschen in Nigeria | ©giz, Thomas Imo, photothek.net

Der Aufbau einer community of practice bzw. Follow-up-Meetings zur Verankerung und Reflektion des Gelernten ist über die halbjährige Laufzeit hinaus sinnvoll.



2. Begründung

In allen Partnerländern der GIZ lassen sich staatliche oder nicht-staatliche Einrichtungen unterschiedlicher Träger für die Aus- und Weiterbildung von Akteuren der Agrar- und Ernährungswirtschaft finden, die in vielen Projekten und Vorhaben sowohl Mittler (z.B. Mitarbeiter*innen von Beratungsdiensten) als auch unmittelbar die Zielgruppe (z.B. Mitglieder*innen von Bauernorganisationen) für eine überwiegend praktisch ausgerichtete Tätigkeit in unterschiedlichen Wertschöpfungsketten qualifizieren. Um Breitenwirkungen auf lokaler Ebene zu erreichen und um Kompetenzen in der ländlichen Entwicklung nachhaltig im nationalen oder regionalen Rahmen zu verankern, müssen ausgewählte Partnerinstitutionen wie die Grünen Fachschulen gestärkt werden.

Eine Kerngruppe von „High Potentials“ über einen längeren Zeitraum mit Kompetenzentwicklungsmaßnahmen zu begleiten, bedeutet, Personen mit einer Schlüsselrolle in ihren jeweiligen Institutionen zu stärken. Als Multiplikatoren innerhalb der Grünen Fachschulen geben diese ihre Kompetenzen dann an Kolleg*innen weiter, wodurch die Qualität der Lehre an den Einrichtungen in den Partnerländern sowohl im Hinblick auf die Wissensvermittlung zu Schnittstellenthemen als auch auf die generelle methodisch-didaktische Aufbereitung verschiedener Lehrinhalte und Lernmaterialien verbessert wird.

3. Modalitäten der Umsetzung

Grundsätzlich ist bei der Entwicklung solcher Qualifizierungsprogramme mit regionaler Reichweite zu beachten, dass die teilnehmenden Grünen Fachschulen eine große Bandbreite an Zielgruppen und Organisationsstrukturen abdecken. Diese Vielfalt muss sich im Programm widerspiegeln, das, auf diesen Unterschieden aufbauend, relevante Lernerfahrungen für alle Teilnehmenden aus den verschiedenen Fachschulen bieten soll. Eine starke Teilnehmerorientierung, die Sicherstellung deren aktiver Partizipation und eine ausgeprägte Praxisorientierung zur Verbesserung der Handlungskompetenzen der Teilnehmenden sind von zentraler Bedeutung.

Weiterhin muss angestrebt werden, dass die Zahl der Teilnehmer*innen und ihre Rolle in der Partnerorganisation eine dauerhafte Verankerung von Innovationen realistisch erscheinen lässt. Sofern dies nicht in einem einzelnen Kursdurchlauf erreicht werden kann – z.B. wegen organisatorischer Beschränkungen – sollte ein mehrjähriges Programm geplant werden, mit einer Sequenz von entsprechenden Qualifizierungen.



Erfolgsfaktoren

Die wichtigsten Voraussetzungen für ein Gelingen sind

- » Partnerorganisationen (Grüne Fachschulen, Agricultural Colleges, etc.), die einen starken Praxisbezug in der der Lehre haben und eng mit den jeweiligen Vorhaben bzw. Länderpaketen zusammenarbeiten
- » eine enge Abstimmung mit dem Vorhaben bei der Auswahl der Teilnehmer*innen, der Lehrinhalte und der anschließenden Begleitung bei der Umsetzung der organisationalen Reformen
- » eine ergänzende Begleitung durch nationale Trainer*innen vor Ort zwischen den Seminareinheiten
- » ein qualifizierter Durchführungspartner mit starkem Praxisbezug, der die Bedarfe von Lehrpersonal und die des Management abdecken und zusammenbringen kann.



Foto: Austausch zwischen Fachschulen in Feldafing | ©giz

Empfehlungen

- » Geeigneten Durchführungspartner identifizieren und beauftragen, der alle Themenfelder und Inhalte vermitteln sowie interaktive und praxisorientierte Einheiten durchführen kann
- » Auf einen guten Mix aus internationalen und nationalen Trainer*innen achten.
- » In der Vorbereitung darauf achten, dass die notwendige Infrastruktur (Internetzugang, Computer etc.) in den Ländern bereitgestellt wird.
- » Digitale Kompetenzen der Teilnehmer*innen im Vorfeld aufbauen und kontinuierliche Unterstützung bei technischen Fragen gewährleisten.
- » Online-Schulungen bevorzugt einsprachig anbieten und Austausch über die Sprachgruppe hinweg idealerweise in Präsenz durchführen.



AUF WAS MUSS MAN ACHTEN:



Bei hybriden Formaten: Internetzugang vorab prüfen und nutzerfreundliche Plattform bevorzugen



Die teilweise geringen digitalen Kompetenzen der Teilnehmer*innen müssen im Vorfeld ausreichend aufgebaut werden



Begrenzte zeitliche Verfügbarkeit der Teilnehmenden, insbesondere des Managements



Bereitstellung einer Simultanübersetzung, wenn gemeinsame Austausch- und Trainingseinheiten der Sprachgruppen in Präsenz durchgeführt werden

4. Anwendungsoptionen

Für alle Projekte interessant, die Kompetenzen in der ländlichen Entwicklung nachhaltig verankern wollen. Die Weiterbildungsformate können auch für die Stärkung einer einzelnen Grünen Fachschule oder einer Gruppe von Fachschulen in einem Land / einer Region angeboten werden, da die Lehrinhalte nicht fach-spezifisch, sondern primär methodisch ausgerichtet sind.



5. Useful links

The capacity development program for Lecturers and Managers of the Green Colleges, see:
https://www.youtube.com/watch?v=BsS9_se13fc



Lern- und Austauschformate

05. Praktikumsprogramm

1. Beschreibung

Das Praktikumsprogramm ist ein sechsmonatiges Weiterbildungsprogramm nach dem Motto „Lernen durch Tun“ für die Vermittlung und Vertiefung landwirtschaftlicher Kenntnisse. Es ermöglicht Landwirtschaftsstudierenden aus den Partnerländern ein Praktikum in Deutschland zu absolvieren. Die Studierende absolvieren das Praktikum als Ergänzung zu ihrem Studium bzw. ihrer Fachausbildung mit der Zielsetzung, Prozesse und Abläufe in der Praxis kennenzulernen. Jährlich erhält eine ausgewählte Gruppe von Praktikant*innen die Möglichkeit, umfangreiche Praxiserfahrungen in Bereichen wie Schweine- und Rinderhaltung, Milcherzeugung, Geflügel, Gemüse, Ackerbau und Obstbau zu sammeln.

Die Praktikant*innen leben und arbeiten auf den landwirtschaftlichen Familienbetrieben, tauchen in eine fremde Gesellschaft ein, gewinnen an Selbstvertrauen und lernen mit Herausforderungen umzugehen.



Foto: Übergabe der Zertifikate | © AKI



Geeignete Kooperationspartner – wie z. B. Agrarkontakte International (AKI) in Deutschland und eine Entsendeorganisation (Hochschule oder Grüne Fachschule) im Partnerland übernehmen die Auswahl und Betreuung der Praktikant*innen sowie die Erledigung aller logistischen und behördlichen Formalitäten (Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung, Krankenversicherung etc.).

Die Praktika werden in anerkannten landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieben durchgeführt. Zusätzlich zur praktischen Arbeit auf den Betrieben finden begleitende Einweisungs- und Lehrtage, Fachexkursionen, interdisziplinäre Erfahrungsaustausche und interkulturelle Schulungen statt. Dieses Praktikum erstreckt sich über sechs Monate und beginnt im Frühjahr (März – Mai), so dass die Praktikant*innen zum Start der Vegetationsperiode auf den Betrieben sind. Die Praktikant*innen führen ein tägliches Berichtsheft in deutscher Sprache und reflektieren ihre Erkenntnisse in Erfahrungsberichten. Das Praktikum wird mit einem Zertifikat abgeschlossen.

Die Teilnehmer*innen werden schon in ihrem Heimatland mit einem Sprachkurs und Online Seminaren auf das Praktikum vorbereitet. In Deutschland schließt sich dann ein mehrtägiger Einführungslehrgang an. Hier stehen vor allem Arbeitssicherheit und Einführung an die Maschinen im Vordergrund.

Alle Teilnehmer erhalten für die Mitarbeit auf den Gastbetrieben ein monatliches Taschengeld. Die Unterkunft und die Verpflegung sind frei. Die Teilnehmer sind während des gesamten Aufenthaltes in Deutschland kranken-, unfall- und haftpflichtversichert. Da es sich um eine Bildungsmaßnahme und nicht um ein Lohnarbeitsverhältnis handelt, schließen der jeweilige Betriebsleiter und der Praktikant zu Beginn der Tätigkeit eine schriftliche Praktikantenvereinbarung. Entlohnung und Arbeitszeiten orientieren sich an den üblichen Ausbildungsvorgaben.



2. Begründung

In vielen afrikanischen Ländern ist die landwirtschaftliche Hochschul-Ausbildung sehr theoretisch und praktische Elemente spielen eine untergeordnete Rolle. Das Praktikumsprogramm leistet einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung junger Fach- und Führungskräfte, da bereits vorhandene theoretische Kenntnisse durch die Praxis vertieft und soft skills vermittelt werden. Dies schafft bei den Teilnehmern die Grundlage dafür, in ihren Heimatländern führende Positionen in der Agrarwirtschaft zu übernehmen und dort bei der Gestaltung und Entwicklung der ländlichen Räume mitzuwirken.



Foto: Besuch eines Michviehhofs | ©giz

3. Modalitäten der Umsetzung

- » Ein qualifizierter Durchführungspartner mit guten Kontakten zu geeigneten landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland; eine Partnerorganisation die das Programm nicht nur abwickelt, sondern die jungen Menschen während ihrer Zeit in Deutschland auch verantwortungsvoll betreut.
- » Eine Partnerinstitution (Hochschule oder Grüne Fachschule) im Partnerland, die den Mehrwert eines Praktikumsprogramms erkennt, bei der Vorbereitung und Auswahl der Praktikant*innen begleitet und die Koordination vor Ort unterstützt.
- » Guter Kontakt zwischen der Institution im Partnerland, aus der die Praktikant*innen entsandt werden und der deutschen Durchführungsorganisation.
- » Für die Umsetzung bietet sich ein Finanzierungsvertrag mit dem oben beschriebenen Durchführungspartner an. Die Kosten beinhalten zum einen die Personalkosten für Koordination und Begleitung des Programms in Deutschland, die Flugkosten der Praktikant*innen und Reisekosten im Partnerland. Die Unterhaltskosten während des Aufenthalts in Deutschland werden über die Betreibe abgedeckt.
- » Es ist hilfreich, wenn der Zuschussempfänger nicht nur die formalen Kriterien der „Kaufmännischen Eignungsprüfung“ erfüllt, sondern auch über Erfahrung in der Abwicklung internationaler Projekte verfügt, idealerweise auch mit der GIZ.



4. Anwendungsoptionen

Für alle Projekte interessant, die eine praxisorientierte Aus- und Weiterbildung von qualifizierten und motivierten jungen Menschen gezielt fördern wollen. Auch wenn im Rahmen des Programms deutsche Sprachkenntnisse vermittelt werden, ist doch gerade zu Beginn des Praktikums die Verständigung in Deutsch eine Herausforderung. Darum ist das Programm vor allem für anglophone Länder interessant. Mit dem entsprechenden Durchführungspartner kann ein Praktikumsprogramm mit einem beliebigen Teilnehmer*innenzahl durchgeführt werden. Auch länderübergreifende Programme sind denkbar.



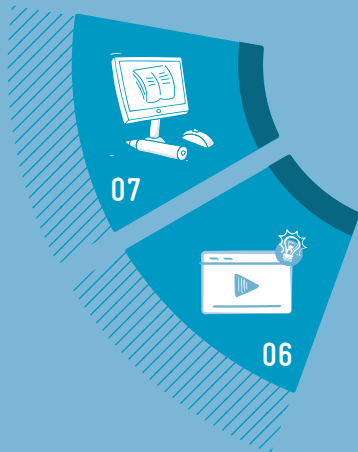
5. Nützliche Links

Flyer AKI: https://agrarkontakte.de/fileadmin/Dateien/Portfolio_und_Projekte/Aus_und_Weiterbildungsprogramme/Praktikantenprogramme/Laenderprogramm_Kenia/AKI_PPA_Flyer_DE.pdf

Webseite AKI: Länderprogramm Kenia: <https://agrarkontakte.de/portfolio-projekte/aus-und-weiterbildungsprogramme/praktikantenprogramme/laenderprogramm-kenia>

DIGITALE LERNPRODUKTE

(asynchron, individuell)





Digitale Lernprodukte

06. Animierte Erklärvideos

1. Beschreibung

Animierte Erklärvideos fassen die zu vermittelten Inhalte in aller Kürze (max. 4 Minuten) zusammen und bieten dem/der Zuschauer*in dadurch einen einfachen Zugang zu dem Themenkomplex. Durch die Visualisierung und den dazugehörigen erklärenden Text können LernInhalte einfach und ohne große Anstrengung seitens des Konsumenten aufgenommen werden. Animierte Erklärvideos bieten daher ein gutes Instrument, um für Themen Interesse zu wecken und den Einstieg in eine bestimmte Thematik anzuregen.

Die Filmthemen wurden aus den Bedarfen der Zielgruppe, in Form von Abfragen von relevanten Themen in den Länderpaketen des Vorhabens, ermittelt. Sie spiegeln damit die fachlichen Interessen der Zielgruppe wider und haben daher hohe thematische Relevanz. Da die Themen überregional von Bedeutung sind, müssen spezifische kulturelle und regionale Aspekte im Format berücksichtigt werden.

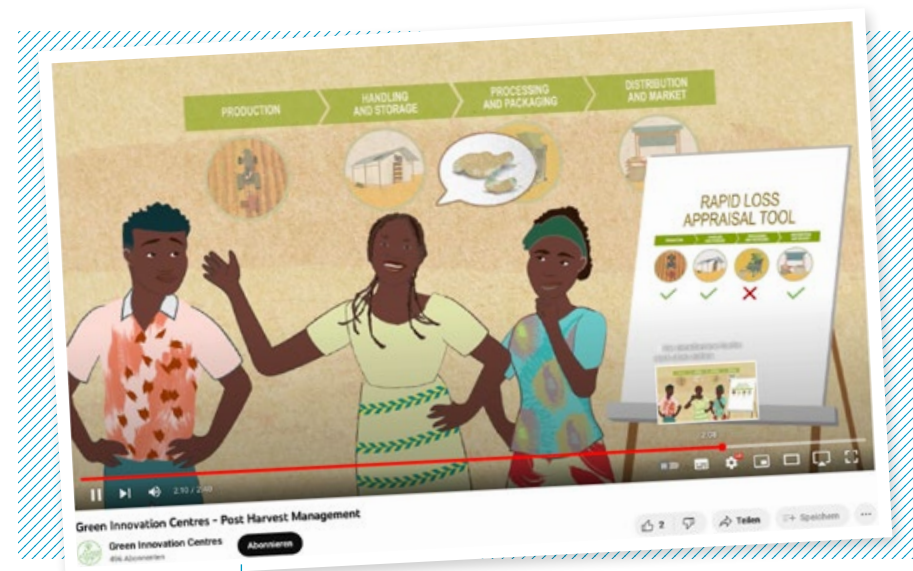


Abb 6: Erklärvideo zum Nachernteschutz | ©giz



2. Begründung

- » Innovatives Instrument, um für Themen zu sensibilisieren und Interesse zu wecken
- » Erklärfilme können vielseitig genutzt und eingesetzt werden (via Social Media, atingi, YouTube etc.)



Kurzweilige Wissensvermittlung
für den/die Konsument*in

- » Teilen des Produkts über breites Netzwerk via Link
→ großes Potenzial, in einem großen Netzwerk überregional geteilt zu werden

3. Modalitäten der Umsetzung

3.1 Auswahl der Inhalte

Nicht alle Themen eignen sich für die Überführung in ein solches Produkt.

FOLGENDE KRITERIEN SOLLTEN ERFÜLLT SEIN:

- » Relevantes Thema für größere Zielgruppe von Interesse (auch überregional)
- » Keine Vorkenntnisse zum Verständnis der Inhalte notwendig
- » Inhalte haben einen geringen Komplexitätsgrad und können daher in wenigen Minuten vermittelt werden



3.2 Rollenverteilung

Die Umsetzung von entwickelten Lernformaten in Selbstlernkurse bedarf einer intensiven Betreuung, die verschiedene Aspekte der Umsetzung abdeckt:

1 — Projektmanager*in:

giz Mitarbeiter*in, die das Projekt von organisatorischer Seite steuert und die Qualitätsstandards der giz sicherstellt

2 — Onlineagentur:

E-Learning Agentur, die die zu vermittelten Inhalte in ein interaktives, für die Kursteilnehmenden nachvollziehbares, animiertes Filmformat überführt.

3 — Fachpat(e)*in:

E-learning Agenturen haben in der Regel keine inhaltlichen Fachkompetenzen und können nur Inhalte überführen, wenn das zu vermittelnde Wissen in strukturierter und gut nachvollziehbarer Form von der fachlichen Betreuung des animierten Films zugeliefert wird. Alle Schritte bei der Umsetzung müssen von der Fachpat(e)*in im Prozess abgenommen und ggf. korrigiert werden. Pro Animationsfilm fallen je nach Umfang Feedbackschleifen an.

4 — Im Backstopping regionale Kommunikationsfachleute:

Sprache, Format, Stil, Farbkonzzept etc. des Produkts werden in Zusammenarbeit mit regionalen Kommunikationsfachleuten während des Entstehungsprozesses des Produkts laufend abgestimmt. Bei visueller Darstellung ist es wichtig, kulturelle Bild, Form und- Farbsprache mitzubüberücksichtigen, damit das Produkt auch später bei der Zielgruppe angenommen wird.



3.3 Zeitaufwand

Erstellung eines 3 bis 4-minütigen Erklärvideos:

Bearbeitungszeit ca. 6- 8 Wochen

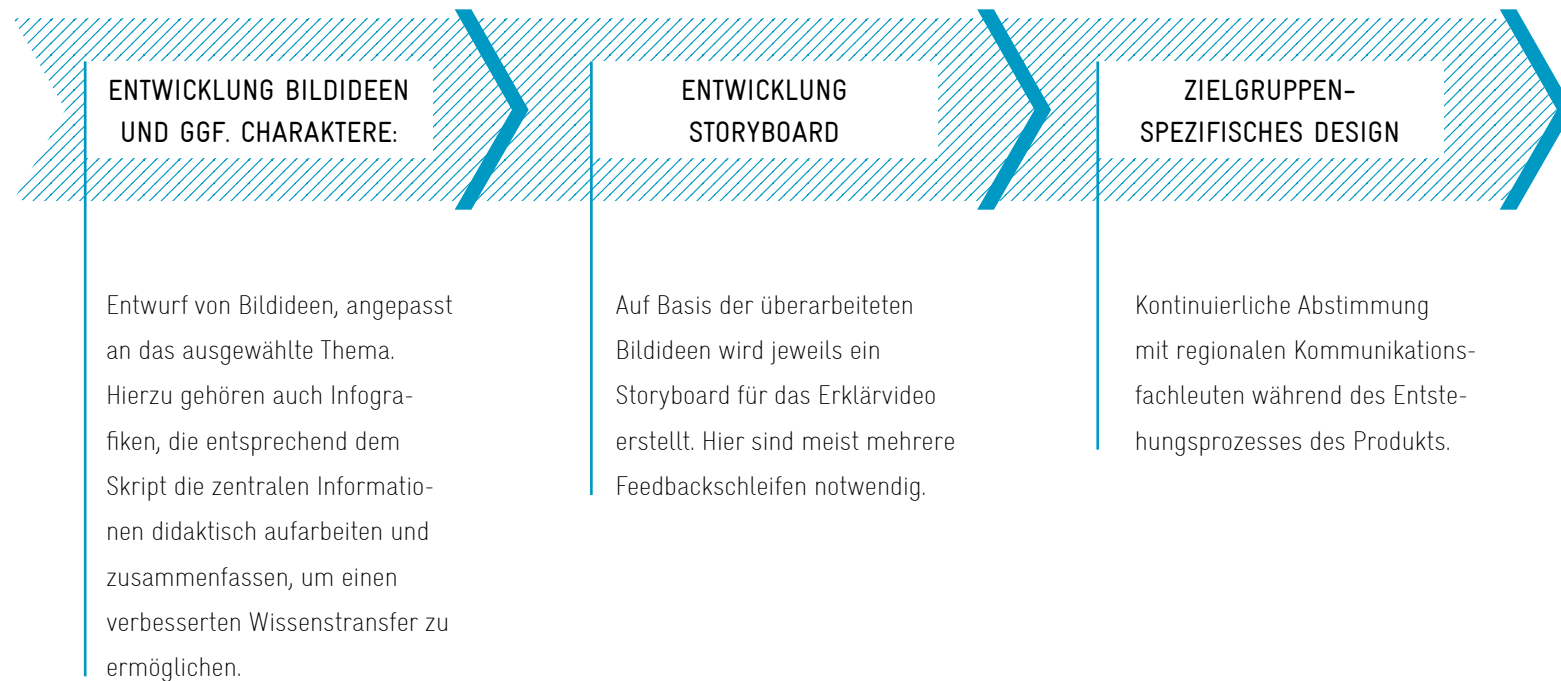


Abb. 7: Prozessphasen bei der Erstellung eines Erklärvideos



3.4 Einsatzmöglichkeiten

Die Nutzbarkeit eines animierten Erklärfilms sollte langfristig für eine breite Zielgruppe möglich sein. Im Rahmen der giz können Kurse auf der Lernplattform atingi (giz betrieben) nachhaltig zur Verfügung gestellt werden. Die Plattform „atingi“ bietet einer breiten Zielgruppe im afrikanischen Raum in den Partnerländern Zugang zu E-learning Produkten. Da die Plattform giz betrieben ist, sind bereits alle kritischen Fragen zum Datenschutz unternehmenskonform abgesegnet.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, sich im Partnernetzwerk nach weiteren Plattformen zu erkundigen und das Produkt hier ggf. zur Verfügung zu stellen. Dies kann zum einen die Verankerung in der Zielregion unterstützen und zum anderen die Zielgruppe und Nutzer*innen des Kurses erweitern. Das Produkt kann darüber hinaus auf YouTube und über Social Media Plattformen in den jeweiligen Zielgruppen geteilt werden.

3.5 Umsetzungsempfehlungen

Animierte Lernvideos zu erstellen ist ein arbeitsintensiver Prozess. Daher ist es sehr wichtig vor der Implementierung darauf zu achten, die Zielgruppe exakt zu definieren sowie klare Verbreitungsstrategie für das Produkt zu definieren.



4. Beispiele



Gender:

<https://youtu.be/h11F-fq4P2g>



Youth Employment:

<https://youtu.be/LClX9-y60E>



Post Harvest Management:

<https://youtu.be/o7Nn1BmQLDc>



Information and communication technology:

<https://youtu.be/4XZ7PHhd08M>



Digitale Lernprodukte

07. Digitale Selbstlernkurse

1. Beschreibung

Selbstlernkurse bieten den Lernenden Zugang zu Fachwissen und die Möglichkeit, sich einfach und ohne örtliche und zeitliche Vorgaben weiterzubilden. Die Selbstlernkurse werden auf der von der giz betriebenen Plattform atingi zur Verfügung gestellt und können dort jederzeit kostenfrei abgerufen werden. Bei den Kursen handelt es sich um Basiskurse, die in 3-5 Modulen erste Kenntnisse zu einem fachlich relevanten Thema vermitteln.

Die Kursthemen wurden aus den Bedarfen der Zielgruppe, in Form von Abfragen von relevanten Themen in den Länderpaketen des Vorhabens, ermittelt. Sie spiegeln damit die fachlichen Interessen der Zielgruppe wider und haben daher hohe thematische Relevanz. Da die Themen überregional von Bedeutung sind, werden spezifische kulturelle und regionale Aspekte im Format berücksichtigt.



Foto: Digitale Kurse – öffentlich zugänglich | ©giz



2. Begründung

- » Der Zugang der digitalen Lernangebote ist niedrigschwellig, da lediglich ein Internetzugang benötigt wird. Die Kurse können auch runtergeladen und offline genutzt werden.



Selbstlernkurse können einfach über relevante Plattformen und Netzwerke geteilt werden und dadurch eine breite Zielgruppe über die Projektregionen hinaus erreichen.

- » Wissen, Lernerfahrungen welches durch das Vorhaben generiert wurden, könnennach der Projektlaufzeit weiter genutzt werden, Selbstlernkurse können daher bei Verankerung und Nachhaltigkeit eines Vorhabens eine wichtige Rolle einnehmen.

3. Modalitäten der Umsetzung

3.1 Auswahl der Inhalte

Für die Verankerung von Wissensprodukten und Fortbildungsformaten können Onlineselbstlernkurse eine wichtige Rolle übernehmen. Nicht alle Themen eignen sich für die Überführung in ein solches Produkt

FOLGENDE KRITERIEN SOLLTEN ERFÜLLT SEIN:

- » Relevantes Thema für größere Zielgruppe von Interesse (auch überregional);
- » Thema kann als Basiskurs angeboten werden;
- » Die Module eines Kurses können auch ohne Vorkenntnisse selbständig absolviert werden;
- » Anwendbarkeit des vermittelten Wissens wurde bereits über Projektlaufzeit verifiziert.



3.2 Rollenverteilung | Wer wird gebraucht?

Die Umsetzung von entwickelten Lernformaten in Selbstlernkursen bedarf einer intensiven Betreuung, die verschiedene Aspekte der Umsetzung abdeckt:

- 1 — **Projektmanager*in:**
giz Mitarbeiter*in, die das Projekt steuert und die Qualitätsstandards der giz sicherstellt.
- 2 — **Onlineagentur:**
E-Learning Agentur, die die zu vermittelten Inhalte in interaktive, für die Kursteilnehmenden nachvollziehbaren E-Formate überführt.
- 3 — **Fachpat(e)*in:**
E-learning Agenturen haben in der Regel keine inhaltlichen Fachkompetenzen und können nur Inhalte in Kursmaterialien überführen, wenn das zu vermittelnde Wissen in strukturierter und gut nachvollziehbarer Form von der fachlichen Betreuung des Kurses zugeliefert wird. Alle Schritte bei der Umsetzung müssen von der Fachpat(e)*in im Prozess abgenommen und ggf. korrigiert werden. Pro Basiskurs fallen je nach Umfang Feedbackschleifen an.



3.3 Inhaltlicher Ablauf und Zeitaufwand

FEEDBACKSCHLEIFEN	E-LEARNING AGENTUR	GIZ PROJEKTMANAGEMENT/ FACHPATE*IN	ZEIT
	Feinkonzept (V1) + Stilentwurf		ca. 2 Monate
4 Tage Zeit für ausführliches Feedback		Feedback: Feinkonzept (V1) + Stilentwurf	
	Feinkonzept (V2) + Stilanpassung		
4 Tage Zeit für ausführliches Feedback		Feedback: Feinkonzept (V2) + Stilanpassung	
	Drehbuch V1 + Prototypanpassung		
4 Tage Zeit für ausführliches Feedback		Freigabe: Drehbuch + Prototyp	
Start Medienproduktion: Hier geht der Kurs in die Produktion und vorab freigegebene Inhalte und Stile können nicht mehr geändert werden. Nur noch kleine Anpassungen und Fehlerkorrekturen möglich			
	Selbstlernkurs 1. Version		ca. 1 Monat
		Feedback 1. Version	
	Selbstlernkurs 2. Version		
Enddatum		Finale Abnahme	
Bearbeitungszeit gesamt:			3 Monate

Abb. 8: Erstellung eines einstündigen Basiskurses

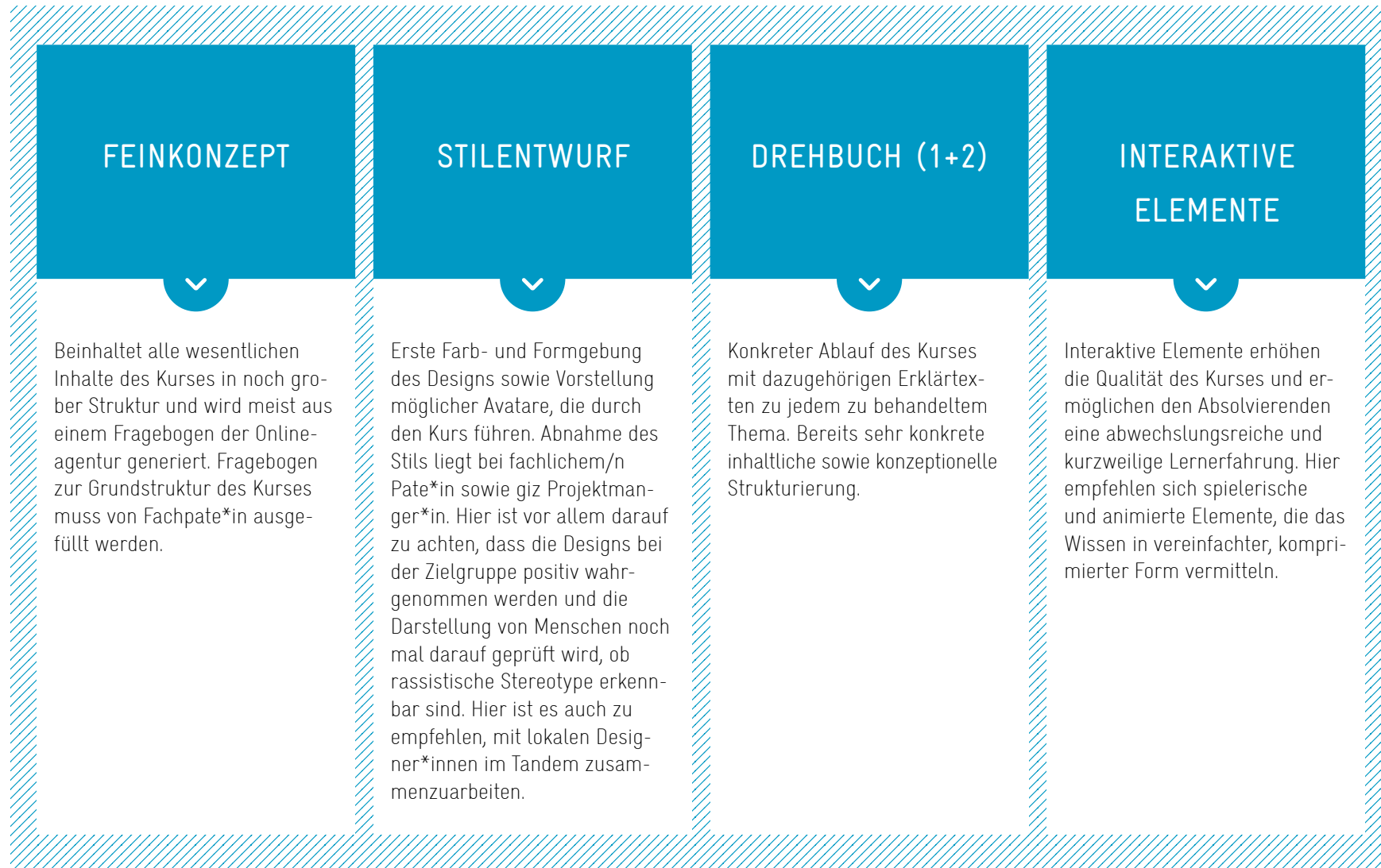


Abb. 9: Bausteine zur Erstellung eines einstündigen Basiskurses



4. Anwendungsoptionen und Empfehlungen

Die Nutzbarkeit eines Selbstlernkurses sollte langfristig für eine breite Zielgruppe möglich sein. Die E-Plattform, auf welcher das Format veröffentlicht wird, muss zudem die technische Wartung des Produkts sicherstellen und ohne Zugangsbeschränkungen das Absolvieren der Kurse ermöglichen.

Die erstellten Kurse können auf der giz-eigenen Lernplattform atingi hochgeladen werden. Die Plattform „atingi“ bietet einer breiten Zielgruppe im afrikanischen Raum Zugang zu E-Learning-Produkten. Da die Plattform giz-betrieben ist, sind bereits alle kritischen Fragen zum Datenschutz unternehmenskonform abgesegnet. Darüber hinaus ist es sinnvoll, sich im Partnernetzwerk nach weiteren Plattformen zu erkundigen und das Produkt hier ggf. zur Verfügung zu stellen. Dies kann zum einen die Verankerung in der Zielregion unterstützen und zum anderen die Zielgruppe und Nutzer*innen des Kurses erweitern.

EMPFEHLUNG

Selbstlernkurse zu erstellen ist oftmals ein arbeitsintensiver Prozess. Nach der Fertigstellung der Kurse muss sichergestellt werden, dass das Produkt ausreichend beworben und verbreitet wird. Der beste Selbstlernkurs wird wenig Effekte erzielen, wenn er unbeachtet auf einer Plattform liegt. Daher ist es sehr wichtig vor der Implementierung darauf zu achten, eine Verbreitungsstrategie zu erstellen und bei der Umsetzung ausreichend Zeit und Ressourcen in die Verbreitung des Produkts zu investieren.



5. Beispiele auf der Lernplattform atingi

Course:

**Promoting Innovation through Inclusive
Contract Farming (atingi.org)**

➤ <https://online.atingi.org/enrol/index.php?id=181>

Course:

**Actor Oriented Sustainable Seed System
Development (atingi.org)**

➤ <https://online.atingi.org/enrol/index.php?id=48>



HOCHSCHULKOOPERATION ORGANISATIONSBERATUNG



Hochschulkooperation, Organisationsberatung

08. Hochschulkooperation

1. Beschreibung

Unter Hochschulkooperation wird hier die Förderung der Kooperation zwischen einer deutschen Hochschule und mehreren Hochschulen in den Partnerländern verstanden. Die Kooperation mit den Partnerhochschulen (PH) hat insbesondere die Modernisierung der Ausbildungskonzepte und -einheiten sowie die Einführung von anwendungsbezogenen Studiengängen und Studieninhalten zum Ziel.

Dozentenaustausch- und trainings sowie die kontinuierliche Vernetzung der Hochschulen sind zentrale Bausteine der Kooperation. Die Integration von Digitalisierungskomponenten in die Vor- und Nachbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen sowie die Netzwerkpfege spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Aufnahme von Studierenden der PH in geeignete Studiengänge in Deutschland intensivieren die Netzwerke. Zu einem jährlich stattfindenden → **Postgraduiertenkurs**, der auf Praxisanwendung im Agrar- und Ernährungsbereich für Graduierte landwirtschaftlicher Studiengänge von afrikanischen Hochschulen (mit



Foto: Praxisbezug im Dozententraining | ©HSWT



M.Sc. Abschluss) setzt, werden auch TN aus den Partnerhochschulen und ihrem Praxis-Umfeld eingeladen (Behörden, KMU, NGO u.a.). Der Integration von Digitalisierungskomponenten in die Vor- und Nachbereitung von Ausbildungsveranstaltungen sowie in die Netzwerkpfege kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu.

Der Aufbau der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen ist die Basis für die schrittweise Veränderung in der akademischen Ausbildung der PH hin zu einer anwendungsbezogenen, praxisnahen akademischen Ausbildung, die einen direkten Mehrwert für die nationale/regionale Wirtschaft/Gesellschaft hat.

Darüber hinaus können die Partnerhochschulen dabei unterstützt werden, wie sie innovative Projektideen in die Praxis bringen und gemeinsam mit dem Privatsektor fördern, damit aus Innovationen wertschöpfendes Agribusiness entstehen kann.

2. Begründung

In vielen afrikanischen Ländern ist die landwirtschaftliche Ausbildung sehr theoretisch und praktische Elemente spielen eine untergeordnete Rolle. Die praxisorientierte akademische Aus- und Weiterbildung von qualifizierten und motivierten jungen Menschen aus Afrika und die internationale Vernetzung im Bereich Landwirtschaft zu fördern, entspricht in hohem Maß der Zielsetzung des BMZ in den Bereichen Agrar- und Ernährungswirtschaft, denn sie befähigt Menschen, ihre politische, soziale und wirtschaftliche Situation selbstständig zu verbessern.

Hochschulpartnerschaften sind langfristig angelegt und entfalten ihre strukturellen Wirkungen auch nach Beendigung einer Förderung. Hochschulen mit starken Anwendungsbezug in Lehre und Forschung sind Katalysatoren für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklung und zentral zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele. Sie bilden Fach- und Führungskräfte aus, generieren wertvolles Wissen und Innovationen. Sie entwickeln Problemlösungsansätze für drängende Fragen von heute und morgen mit Bezug zu den Bedürfnissen vor Ort.



3. Modalitäten der Umsetzung

- » Die wichtigste Voraussetzung für ein Gelingen ist ein qualifizierter Durchführungspartner mit starkem Anwendungsbezug in der Lehre und guten Kontakten auch zur Wirtschaft.
- » Kooperationspartner muss eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ausnahmsweise auch Universitäten mit starkem Anwendungsbezug) sein, Universitäten mit ausgesprochenem Schwerpunkt in der Forschung kommen wegen dem fehlenden Anwendungsbezug nicht in Frage.
- » Starkes Interesse einer deutschen Hochschule, seine Aktivitäten und sein Netzwerk in der vorgesehenen Region auch über den Förderzeitraum hinaus zu etablieren.
- » Identifikation von Partnerhochschulen, die ein ausgesprochenes Interesse an einer langfristigen Kooperation haben. Oft sind es Hochschulen im ländlichen Raum, die noch über kein großes Netzwerk mit europäischen und/oder nordamerikanischen Hochschulen verfügen.
- » Da die Umsetzung mittels eines Finanzierungsvertrages erfolgt, muss der Zuschussempfänger sowohl die formalen Kriterien der „Kaufmännischen Eignungsprüfung“ erfüllen als auch Erfahrung in der Abwicklung internationaler Projekte haben.
- » Eine Kooperation sollte über mindestens drei besser noch fünf Jahre oder länger angelegt sein. So hat die Hochschule genug Zeit Entwicklungen an den PH anzustoßen und zu begleiten. Die Intensität der Kooperation kann nicht beliebig erhöht werden, die PH brauchen Zeit für die Umsetzung.
- » Ein weiterer wichtiger Faktor ist die starke politische Unterstützung durch die zuständigen Ministerien bzw. Behörden in den Partnerländern. Ohne diese kann eine nachhaltige Umsetzung nicht gelingen.



Foto: Austausch auf Augenhöhe | ©HSWT



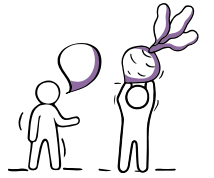
4. Anwendungsoptionen

Für alle Projekte interessant, die langfristig eine praxisnahe Ausbildung von Fachkräften für einen bestimmten Sektor anstreben. Die Hochschulen in den Ländern sind Schlüsselpartner, weil sie Fach- und Führungskräfte insbesondere auch für nachgeordnete Ausbildungssysteme (Fachschulen etc.) ausbilden. Diese nachgeordneten Ausbildungssysteme bilden zum einen Mittlerinnen und Mittler aus, setzen aber in vielen Ländern auch auf der Ebene der kleinbäuerlichen Betriebe bzw. der ausgewählten Akteure entlang der Wertschöpfungsketten an. Die Hochschulförderung wirkt damit auf den gesamten Sektor.

5. Nützliche Links



<https://www.hswt.de/international/internationale-netzwerke/network-africa>



Hochschulkooperation, Organisationsberatung

09. Methodische Beratung deutscher Verbände

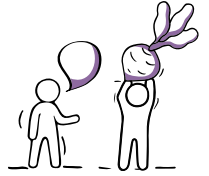
1. Beschreibung

Im Sinne einer Wissenskoooperation wurde eine Innovationspartnerschaft zwischen einem Verband in Deutschland und einem Partnerland initiiert, um den Transfer von erprobtem Wissen und Erfahrungen zu ermöglichen. Die Grünen Innovationszentren sind mit den Landfrauen im Bayerischen Bauernverband eine Kooperation eingegangen mit dem Ziel, die langjährige Expertise, das vielfältige Erfahrungswissen sowie Ressourcen des Verbandes zu nutzen und in den Kontext der Entwicklungszusammenarbeit einzubringen.

Konkret geht es in dem Beispiel der beschriebenen Innovationspartnerschaft um die Aufgabenstellung, eine eigenständige Interessensvertretung für Frauen in ländlichen Regionen Kenias aufzubauen und zu stärken.



Foto: Treffen kenianischer Landfrauen, © BBV-LIZ



Alleinstellungsmerkmal dieses Ansatzes ist, dass eine Partnerschaft auf Augenhöhe mit der Zielgruppe etabliert wird: Die Bayerischen Landfrauen Internationale Zusammenarbeit GmbH (BBV-LIZ) unterstützen ihre Berufskolleginnen in Kenia (Women Farmer Association Kenya – WoFaAK) beim Aufbau und Ausbau eines Landfrauenverbandes.

Im Fokus stehen breitgefächerte Schulungen beispielsweise zu Verbandsarbeit, Führung, unternehmerischem Handeln aber auch zu Themen wie Verbesserung der Ernährung und Vermeidung häuslicher Gewalt, die mit lokalen Organisationen durchgeführt werden.

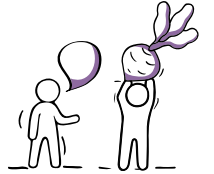
2. Begründung

Zivilgesellschaftliche Organisationen wie Vereine, Verbände, Stiftungen, Maschinenringe leisten vielfältige Beiträge für die landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung. Sie fördern beispielsweise den Zusammenhalt (Vernetzung zum Wissens- und Erfahrungsaustausch), sie werden in Entscheidungsprozesse eingebunden und/oder tragen zur Gewinnsteigerung bei. Sie betreiben politische Lobbyarbeit für verbesserte Rahmenbedingungen,

ermöglichen einen Zugang zu Fördermitteln und Projekten und fördern die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und Maschinen, die Gruppenvermarktung und vieles mehr.

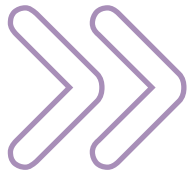
Das Beispiel der Landfrauenverbandes zeigt welche Entwicklungskraft solch eine Interessensvertretung entfaltet. Zum einen bieten sie den Frauen eine Plattform, ihre Rechte und Forderungen zu artikulieren und durchzusetzen. Die Landfrauen werden als wichtiger Partner in Politik und Gesellschaft wahrgenommen. Zum anderen bieten diverse Schulungsangebote den Frauen eine gute Ausbildung. Die dadurch selbstständig erwirtschafteten Einkommen fördern die Eigenständigkeit und die Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen und tragen wesentlich zur Gleichstellung innerhalb von Familie und Gesellschaft bei.

Akteure der Zivilgesellschaft haben in der Regel einen hohen Erfahrungsschatz in der Umsetzung ihrer Belange, ein Austausch auf „kollegialer“ Basis schafft Vertrauen bei der Zielgruppe, sie werden zu kritischen „Nachahmern“. Ein Vorteil gegenüber punktueller Einsätze durch Consultants, dass hier mittelfristige vertrauensvolle Partnerschaften gestaltet werden.



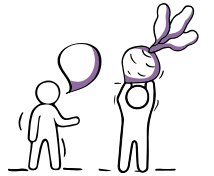
3. Modalitäten der Umsetzung

- » Einbindung der Aktivitäten in ein EZ-Vorhaben im Land
- » Gemeinsame Mission (giz und deutscher Verband) vor Einreichung des Projektvorschlages zur Identifizierung von Partner-Verbänden und
- » Gemeinsame Abstimmung zu Zielen und Umsetzungskonzeptionen
- » Interesse des deutschen Verbandes ihr Wissen, Mission weiterzugeben,
- » Hohes Engagement der Verbandsmitglieder für die Aufgabe
- » Schulungen zu Verbandsarbeit (Führung, Audit, demokratisches Grundverständnis)
- » Anfängliche Begleitung von Vorstandswahlen
- » Aufbau einer eigenen Vertretung vor Ort für die Kommunikation, Abwicklung sowie Durchführungsorganisation von Aktivitäten
- » Einsatz von lokalen Trainer*Innen bzw. Lead Farmer für die Schulungen als Multiplikatoren.



Austausch auf Augenhöhe: Berufskolleg*innen beraten Berufskolleg*innen, damit wird schnell großes Vertrauen geschaffen

- » Erfahrungswissen wird weitergereicht, der Wissensaustausch ist weniger auf Theorie fokussiert, sondern Praxisbeispiele werden vermittelt, dadurch kommt es zu einer schnellen Umsetzung („Das wollen wir auch!“)



AUF WAS MUSS MAN ACHTEN:



Anfang engmaschige Begleitung für Organisationen, die erstmals im EZ-Kontext arbeiten („Fit machen“ für die internationale Zusammenarbeit)



Informationen transparent, regelmäßig mit den Auftraggebern und lokalen Partnern austauschen



Andockung an ein Vorhaben zur Optimierung von Synergieeffekten, ggf. bis eigene lokale Struktur aufgebaut ist



Die Umsetzung erfolgt mittels einen Finanzierungsvertrages, Zuschussempfänger muss die formalen Kriterien der „Kaufmännischen Eignungsprüfung“ erfüllen



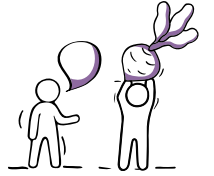
Kontaktanbahnung zu potenziellen Akteuren gemeinsam angehen



Bei wenig oder keiner Erfahrung in der Abwicklung internationaler Projekte, ist zu vereinbaren wie die Budgetabwicklung engmaschig beraten und gemonitort wird



Rollenklärung in der Kooperation



4. Anwendungsoptionen

Verbandspartnerschaften sind für alle Länder und Vorhaben interessant, die auf Ebene einer bestimmten Zielgruppe nach einer effizienten vertrauensbildenden Maßnahme suchen.

Im Hinblick auf die Etablierung eines Landfrauenverbands ist das für alle Länder, Regionen und Vorhaben wichtig: Die Frauen in den ländlichen Regionen brauchen eine starke Interessensvertretung mit einem Dachverband auf nationaler Ebene.

ANHANG

Anhang

Abbildungsverzeichnis

		Seite
Abb. 1	Übersicht der Wissensprodukte	5
Abb. 2	Dauer und Ablauf eines Exposure-Seminars	13
Abb. 3	Planung und Ablauf eines Exposure-Seminars	17
Abb. 4	Dokumentation des Online Seminars zu Klimawandel	22
Abb. 5	Brainstorming zu Exportförderung	23
Abb. 6	Erklärvideo zum Nachernteschutz	39
Abb. 7	Prozessphasen bei der Erstellung eines Erklärvideos	42
Abb. 8	Erstellung eines einstündigen Basiskurses	48
Abb. 9	Bausteine zur Erstellung eines einstündigen Basiskurses	49

Anhang

Ansprechpersonen

Elisabeth Fischer

elisabeth.fischer@giz.de

Bärbel Sagi

baerbel.sagi@giz.de

Miriam Reindl

miriam.reindl@giz.de

Christine Loisir

christine.loisir@giz.de

Andrea Kühn

andrea.kuehn@giz.de

Fabian Zegowitz

fabian.zegowitz@giz.de

Impressum

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Verantwortlich:
Elisabeth Fischer
Teamleader Cross Regional Learning
G510 Grüne Innovationszentren /
Green Innovation Centres for the Agriculture and Food Sector

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Wielinger Str. 52
82340 Feldafing

T + 49 8157 938 315
M + 49 171 529 7632
E Elisabeth.Fischer@giz.de
I www.giz.de

Design:
Nicole Fritsch – Visuelle Kommunikation Leipzig

Fotonachweise/Quellen:
© GIZ

Feldafing 2023